

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 15

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film,
Radio und Fernsehen

Lieber Leser,

Hanspeter Manz, der mehr als ein Jahrzehnt lang die Geschichte der Filmseite in der Zürcher «Tat» wenn auch eigenwillig, so doch prominent geschrieben hat, legt seine Feder nieder. Er tut es, wie es scheint, verbittert. In seinem Abschiedsartikel befasst er sich mit der Unabhängigkeit des Filmkritikers und malt eine düstere Zukunftsvision an die Wand. Dabei werden die Bösen im Lande ebenso deutlich deklariert wie die Guten. So sind es der Gratisanzeiger «Züri-Leu», der seinen redaktionellen Raum zusammen mit einem bestbekanntesten Publizisten an die Branche verkauft, und das Deutschschweizer Fernsehen, das mit eben jenem bekannten Publizisten als Moderator «alle paar Wochen 30 Minuten PR-Zeit für neue Filme jedwelchen Genres und gleich welcher Qualitätsstufe hergibt», welche die Freiheit der Filmkritik untergraben. Beim Radio dagegen – wo Hanspeter Manz ein ähnliches Monopol für die wöchentliche Filmkritik innehat wie Wollenberger für seine Film-PR-Sendung beim Fernsehen – hängt der Himmel voller Geigen; denn «diese Institution muss bekanntlich ohne Werbung auskommen. Sie befindet sich indes durch eben diese Tatsache in der freiesten Mediensituation zur Zeit.»

Wenn auch in keiner Weise abgestritten werden soll, dass es heute Filmkritiker gibt, die in die Abhängigkeit der Branche geraten sind und gegen entsprechendes Geld entsprechende «Rezensionen» schreiben, so ist das Bild von Hanspeter Manz doch zu korrigieren. Der Filmjournalist kann sich heute freier äussern als die Kollegen anderer Ressorts, weil die Insertionen der Filmwirtschaft in der Tagespresse (Anzeiger ausgenommen) praktisch unbedeutend sind. Dass Fernsehen und Radio – letzteres mit seinem schwachen, fast ausschliesslich konsumorientierten Filmmagazin – wenig für den Film tun, stärkt noch die Position der Filmkritik in der Tages- und Fachpresse. Eine andere Frage ist, ob die Chance, die sich hier der Filmkritik auftut, auch genutzt wird. Das sang- und klanglose Eingehen der Filmseiten in einigen Tageszeitungen mag ein Hinweis dafür sein, dass die Freiheit der Filmkritik nicht so sehr durch einen kleinen, gewissenlos handelnden Teil der Branche und ihrer gekauften Diener gefährdet, sondern vielmehr durch das Unverständnis, mit welchem dem Film von Verleger- und Redaktionsseite innerhalb der Zeitungen entgegengetreten wird, bedroht ist. Es verhindert, dass Film- und auch Fernsehkritik professionell betrieben werden können und deshalb in völliger Verkennung der Bedeutung dieser Medien nach wie vor in den Händen von Dilletanten liegen.

So droht denn Gefahr für die freie Filmkritik weniger von aussen – also von der Filmbranche und von der Inkompetenz von Radio und Fernsehen in Filmfragen – als von innen her. Es sind jene Zeitungen, denen eine unabhängige, sozialkritische Filmrezension längst ein Dorn im Auge ist, weil bei ihnen die freie Meinungsbildung ganz allgemein längst zu existieren aufgehört hat, welche die Freiheit der Kritik untergraben, indem sie ihnen missliebige, kompetente Fachleute in die Wüste schicken. Aber mitschuldig ist auch der Dilletantismus in den eigenen Reihen. Die Freiheit der Kritik ist mithin auch ein Problem der Nachwuchsförderung. Jene Rezensenten, die seit Jahren unverrückbar auf ihrem Stuhl beim Radio und Fernsehen sitzen und die aus ihrer Filmseite ein Meinungs- und Äusserungsmonopol gemacht haben, indem sie keinem andern das Wort gönnen, leisten jedenfalls der Freiheit der Kritik keinen grossen Dienst.

Mit freundlichen Grüssen



Herausgeber:
Vereinigung evangelisch-reformierter
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz
für kirchliche Film-, Radio- und
Fernseharbeit

Redaktion:
Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12
3007 Bern, Telephon 031/45 32 91

Ständige Mitarbeiter:
Pfarrer D. Rindlisbacher, Filmbeauftragter
Pfarrer H.-D. Leuenberger, Fernsehbeauftragter
Pfarrer P. Schulz, Radiobeauftragter

Druck, Administration und
Inseratenregie:
Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telex 32 950,
Postcheck 30-169

Jahresabonnement: Fr. 22.–
Einzelnummer: Fr. 1.20.

Abdruck nur mit Erlaubnis der
Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Filmkritik
Gleichberechtigt auch im Western?
(The Legend of Frenchie King und
Hannie Caulder)
- 3 The Grasshopper
Blue Movie
- 5 Ça n'arrive qu'aux autres
The Hot Rock
- 6 Festivals
Filme ohne Hoffnung –
hoffnungslose Filme
(Berlinale 1972)
- 7 Heute ist heute
Douglas-Fairbanks-Retrospektive
- 8 Spielfilm im Fernsehen
- 10 Gedanken am Bildschirm
Die Geist(er)-Fabrik des Herrn
von Ferenczy
Olympia-Marathon
- 12 TV-Tip
- 15 Radio
O selig, o selig, ein Kind zu sein
- 16 Der Hinweis
- 17 Bücher zur Sache
Enzyklopädie des Films

Titelbild

Catherine Deneuve und Marcello
Mastroianni spielen das Elternpaar,
das in der Hoffnungslosigkeit versinkt,
nachdem sein Kind gestorben ist.
Nadine Trintignant hat mit «Ça n'arrive
qu'aux autres» einen sehr fraulichen
Film geschaffen